

Liebe Gemeinde!

Es sind außergewöhnliche Zeiten. Das Corona-Virus hat uns fest im Griff - nicht nur das tägliche Leben sondern auch die Gedanken in unseren Köpfen und die Stimmungen und Gefühle unserer Herzen.

Damit das Letztere nicht ganz so bleibt, sollen an dieser Stelle immer mal wieder ein paar andere Gedanken den Weg in unsere Köpfe und Herzen finden.

Nehmen Sie sich 10 min Zeit für eine Pause vom Alltag, für eine Pause von Corona....

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Das hat Hermann Hesse gesagt und wer kennt ihn nicht, diesen Gedanken?

Wir alle kennen auch dieses Gefühl, wenn etwas Neues beginnt - die Freude über ein neugeborenes Kind, die Neugier am ersten Tag in der Schule oder an einer neuen, vielleicht aussichtsreichen Arbeitsstelle, das Glück eines jungen Paares, das das gemeinsame Leben beginnt, der erste Tag in der neuen Wohnung, die Premiere eines neuen Stücks....

Das sind schon ganz besondere Momente.
Neuanfang ohne Altlasten, alles ist noch ganz
frisch und neu, davon träumen wir immer wieder.

Doch was kommt danach, wenn nach dem ersten
Schultag ganz normale Tage mit lästigen Haus-
aufgaben folgen, wenn den ersten mit Stolz ge-
lernten Worten in der neuen Fremdsprache das
Büffeln von Grammatik und Vokabeln folgt,
wenn sich die ersehnte neue Arbeitsstelle als
langweilig aber dennoch mehr als die angedach-
ten vierzig Stunden heraus stellt,
wenn in das gemeinsame Leben der Alltag mit al-
len tagtäglichen Lästigkeiten einzieht, wenn die
hundertzwanzigste Aufführung gespielt oder eher
schon abgespult wird?
Wo bleibt da der besungene Zauber?

Selbst in der Schöpfungsgeschichte folgen auf die
sieben Tage der Schöpfung und das Paradies
der Sündenfall und die Vertreibung aus eben die-
sem Paradies. Was dann?

Da kann es passieren, daß es uns ergeht wie es
Antje Sabine Nägeli im folgenden Gedicht be-
schreibt.

Nacht der Seele

Davongeschlichen hat sich die Freude.
Ich kenne sie nicht mehr.
Keine Liebe erhellt mir den Tag.
Verlassen bin ich
unter den Menschen.
Sie verstehen mich nicht.
Bitter geworden ist mir
des Lebens Geschmack.
Feindlich schaut mich
der neue Morgen an.
Er fordert von mir,
und ich spüre nichts als Schwäche
und grenzenlose Müdigkeit.

Ich sehe die Tüchtigen.
Zum Fallstrick werden sie mir.
Ich versinke in Scham
über mein Versagen.
Sinnlos verbringe ich meine Zeit,
wartend, dass es Abend wird.
Gott, wo bist Du?
Meine Seele ist leer.
Mein Gebet ist matt.
Hast Du mich vergessen?
Bin ich Dir Last?

Lass mich heimkehren

aus dem Nachtland.

Steige mir nach

in die finstere Schlucht,

denn ich bin am Ende aller Kraft,

und ich weiß nicht, ob ich Dich morgen noch rufen kann.

Oder es kann sein, daß wir unser Leben so anpacken, wie ich es jetzt vorlese - auch von einem großen Dichter in Worte gefasst:

„...**S**ich selber vertrauen, wenn alle an einem zweifeln, aber ihnen ihre Zweifel erlauben;

Warten können und nicht müde werden vom warten;

Träumen können und nicht von Träumen beherrscht werden;

Denken können und nicht Gedanken zu seinem Ziel machen;

Triumph und Unglück treffen und diese beiden Betrüger gleich behandeln;

Die Dinge zerbrechen sehen, an die man sein Leben gab, und sich bücken und sie wieder zusammenflicken mit abgenützten Werkzeugen.“

So leben zu können, so resilient zu sein, wie es die Psychologen heute nennen, ist schon ein großartiges Ziel - diese Worte sind übrigens das Wichtigste, das mir in meiner Schulzeit mitgegeben wurde,
dafür bin ich meiner Deutschlehrerin bis heute dankbar.

Woher der Verfasser dieser Zeilen die Kraft für ein solches Leben genommen hat, oder woher er hoffte, sie zu bekommen, weiß ich nicht, denn Bertold Brecht - und von keinem Geringeren sind diese Worte - war wohl nicht so der überzeugte Christ.

„die Dinge zerbrechen sehen, an die man sein Leben gab, und sich bücken und sie wieder zusammenflicken mit abgenützten Werkzeugen.“

Ich kann mir so etwas nur vorstellen, wenn ich nicht allein vor dem Trümmerhaufen des Lebens stehen muß, wenn ich mich getragen und begleitet weiß, was auch immer kommen mag.

Ich lese in Psalm 121.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt vom Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird Deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert
nicht.
Der Herr behütet Dich,
der Herr ist Dein Schatten über Deiner rechten
Hand,
daß Dich des Tags die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.
Der Herr behüte Dich vor allem Übel,
er behüte Deine Seele.
Der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Es sei mit uns der Segen Gottes
im Atemholen,
im Träumen,
im Wachen,
im Schmerz
in der Freude
im Denken
im Tun
im Verweilen
im Fortgehen
es sei mit uns der Segen Gottes
wie eine Hand
auf unserer Schulter. Amen.

